

BOZA FII

Benn kàddu - Benn yoon

City Apex ilot 1 N°383 Tivaouane Peulh /Dakar

Phone : +221767962255 / +221784634949

contact@bozafii.org

www.bozafii.org



Dakar, 7 Mai 2023

BERICHT ÜBER DIE ABSCHIEBUNG AM 3 MAI 2023

Die Geschichte einer Deportation in den Senegal Es war viel einfacher, sie zu legalisieren.

Am 21. April 2023 erhielt ich zwei Nachrichten von **Astrid Schreiber**, einer befreundeten Aktivistin in München, und von **Ebs**, einem Mitaktivisten des Netzwerks AEI (Afrique-Europe-interact/ APS: Alarm Phone Sahara). In diesen Nachrichten wurde Alarm geschlagen: Es wurden **Anhörungen zur Identifizierung von Senegales*innen, die in Bayern leben** angekündigt. Soweit wir wissen, zielen diese Identifizierungsmethoden häufig auf Abschiebungen ab. Im Jahr 2021 wurden 14 Senegales*innen mit einem Charterflug von München aus abgeschoben.

Wir, **Boza fii (Benn kàddu - Benn yoon)**, sind ein senegalesischer Verein, der sich im Bereich Flucht und Migration engagiert. Als wir die Information erhielten, alarmierten wir zunächst das Kollektiv der Vereine und Akteure der Migration im Senegal, dann kontaktierten wir auch einige Personen, die in Deutschland, genauer gesagt in München, leben, um sie vor dem Ernst der Lage zu warnen.

So haben wir begonnen Maßnahmen zu ergreifen, um gegen diesen Apparat vorzugehen. Leider ist der Kampf gegen mächtige Strukturen nicht einfach, da wir Schwierigkeiten haben, uns mit den zuständigen Mitarbeitenden der Behörden zu treffen oder auch nur einen Kommunikationsraum zu finden. Dennoch haben wir versucht, eine Demonstration vor der deutschen Botschaft zu initiieren, um gegen die Anhörungen zu protestieren, die die Funktion haben, Abschiebungen vorzubereiten. Leider konnte die Demonstration letztendlich nicht stattfinden, da es an einer Genehmigung fehlte.

Dann schrieben wir einen Protestbrief, den wir an das Außenministerium, die die Direktion der Senegales*innen im Ausland, die deutsche Botschaft in Dakar und die senegalesische Botschaft in Berlin schickten. Davon hat uns nur die senegalesische Botschaft in München hat geantwortet, jedoch nur, um uns mitzuteilen, dass wir uns in der Adresse geirrt haben. Das bedeutet, dass sie sich nicht einmal die Mühe gemacht haben, den Brief zu lesen.

Während des gesamten Verfahrens erhielten wir auch die Information, dass **am 3. Mai ein Abschiebungsflug von München in den Senegal starten würde**. Wir erkundigten uns also nach diesem Flug und ein Team von Boza fii begab sich zum internationalen Flughafen Blaise Diagne im Senegal, um auf die Ankunft der Abgeschobenen zu warten.

Die Fluggesellschaft, die für den Charterflug bezahlt wurde, ist **Sundair** und der Flug hatte den Code SDR88DD (der übrigens der Code ist, der auch für Abschiebeflüge in die Türkei verwendet wird). Sundair ist eine deutsche Charterfluggesellschaft mit Sitz in Stralsund und Niederlassungen am Flughafen Berlin-Tegel, am Flughafen Bremen, am Flughafen Dresden und am Flughafen Kassel. Seit Jahren ist sie [Mittälerin bei zahlreichen Abschiebeflügen aus Deutschland](#). Das Flugzeug war ein Airbus A320.

An Bord befanden sich 13 Senegalesen, die von **Dutzenden von deutschen Polizist*innen** begleitet wurden. Jeder Deportierte war auf dem Flugzeug von vier Polizist*innen umringt, zwei auf den Vordersitzen, zwei auf den Rücksitzen. Es waren also mindestens 62 Polizist*innen an Bord. Die Deportierten waren während des Flugs in Handschellen, auch als das Essen kam. Eine bestimmte Person, die direkt vor der Abschiebung in psychiatrischer Behandlung war, wurde sogar an den Füßen gefesselt und ihr wurde ein Motorradhelm mit heruntergelassenem Visier aufgesetzt.

Als sie in Senegal landeten, wurden sie nur von senegalesischen Gendarm*innen in Empfang genommen. Erst dann wurde jedem ein "**Sauf-conduit**" ausgehändigt, das ab **dem Grenzübertritt für eine Hinreise gültig war**. Diese sauf-conduits, die auf den 18. April 2023 datiert sind, wurden von der senegalesischen Botschaft in Berlin ausgestellt. Diese Dokumente wurden erstellt, ohne dass eine der betroffenen Personen darum gebeten hatte oder davon wusste. Darüber hinaus erfuhren die Deportierten erst bei ihrer Ankunft im Senegal von der Existenz dieser Reisedokumente.

Kein*e Offizier*in oder Sprecher*in der Delegation des Außenministeriums und der Direktion für Senegales*innen im Ausland war am Flughafen anwesend. Während für den vom senegalesischen Staat organisierten Rückführungsflug aus Tunesien eine Begrüßung vorgesehen war, gab es in diesem Fall eine völlige institutionelle Vernachlässigung. Und das, obwohl das Ministerium über den Flug informiert war.

Niemand auf institutioneller Ebene kümmerte sich um die Bedürfnisse der abgeschobenen Personen, nicht einmal um die unmittelbarsten: Sie bekamen kein Wasser, kein Taschengeld, um den Transport zu ihren Familien zu bezahlen, keine Telefonkarten oder die Möglichkeit, ihre Eltern zu benachrichtigen. Und die meisten Deportierten wurden am Tag zuvor auf der Straße aufgegriffen und ohne Telefon in ein Gefängnis gesteckt, wo sie auf den Abschiebeflug warteten ohne jemanden benachrichtigen zu können oder die Möglichkeit zu haben, das über Jahre und oft Jahrzehnte angesammelte Hab und Gut, mitzunehmen.

Im Flugzeug hingegen gab der für den Flug zuständige Polizist Broschüren eines deutschen Hilfsprojekts für Rückkehrer*innen mit dem Namen "*Dalal Jam*" aus. In der Broschüre wird von einem Aufnahmehaus in Dakar gesprochen, das de facto seit März geschlossen ist. Die Aussage, dass man sich auf einen Dienst stützen kann, der nicht existiert, weckt falsche Hoffnungen.

Als Boza Fii haben wir versucht, so gut wie möglich mit unseren Ressourcen und finanziellen Mitteln einzugreifen, die im Vergleich zu Staaten und NGOs, die internationale Hilfe erhalten, sehr gering sind. **Wir halfen den Abgeschobenen**, ihre Familien zu kontaktieren, Transportmittel für die Heimreise zu organisieren und sich in dieser hypergewaltsamen Ankunft im Heimatland zurechtzufinden.

Und wir beherbergen nun drei Personen, die uns darum gebeten haben, in unserem Büro. Am Flughafen haben wir uns bereit erklärt, alle bei ihrer Wiedereingliederung in das senegalesische Leben zu unterstützen, bei eventuellen zukünftigen Migrationsplänen sowie bei ihren Forderungen oder Protesten bezüglich Institutionen oder Organisationen, die ihre Rechte nicht respektiert haben, noch bevor sie sie verteidigt hätten.

Aus diesem Grund begab sich eine Delegation von Boza fii und die drei Deportierten, die wir derzeit bei uns unterbringen, am Freitag, den 05. Mai, zur **Direktion für Senegales*innen im Ausland**, um die Behörden über die Einzelheiten der Geschehnisse zu informieren und um Informationen von ihnen zu erbitten. Die Direktion sagte uns, dass sie unseren Brief am vierten Tag, also am Tag nach der Abschiebung, gelesen habe. Und dass wir erst mit ihnen sprechen sollten, bevor wir uns schriftlich direkt an die Institutionen wenden. In Bezug auf die Tatsache, dass die Direktion am Flughafen nicht anwesend war, sagten sie, dass dies eine Ausnahme gewesen sei und dass es Komplikationen gegeben habe, die sie nicht näher erläutert haben.

Sie haben sich an eine Hilfskasse der Direktion gewandt und jedem der anwesenden Deportierten 150 Euro gegeben. Sie sagten ihnen, sie sollten sich an die Abteilung BAOS (Büro für Aufnahme, Orientierung und Betreuung) wenden, da es viele Projekte und Finanzierungen, sogar Kredite, gebe, die sie in Anspruch nehmen könnten, aber um dies zu tun, gaben sie ihnen Broschüren über ein Projekt zur "Stärkung der integrativen Steuerung von Migration", das im Februar 2022 abgeschlossen wurde. Sie sagten uns auch, dass sie sich mit dem Gesundheitsministerium beraten würden, um zu sehen, ob die Person, die an einer psychischen Krankheit leidet, versorgt werden kann. Man könnte sich fragen, ob dies die Gewalt wiedergutmachen kann, die der senegalesische Staat durch Schweigen und Untätigkeit, d. h. durch Komplizenschaft, gegenüber seinen Bürgern hat geschehen lassen.

Wir sind der Meinung, dass das, was mit dieser Deportation passiert ist, etwas Unerträgliches ist, das alle interessieren sollte, denn es ist eine weitere Episode in der langen Liste, wie die Festung Europa ihren Rassismus, ihre fremdenfeindliche Gewalt und ihren ausbeuterischen Kolonialismus ausübt. Wie die Mutter eines Rückkehrers, den wir in diesen Tagen trafen, sagte: **"Sie jagen uns wie Hunde"**. Aber auch, wie eine der Abgeschobenen bei dem Treffen mit der Direktion für Senegales*innen im Ausland bemerkte, schmerzt es am meisten, gesehen zu haben, dass unser eigener Staat in dieser Geschichte Partei ergriffen hat. Hinzu kommt, dass die jetzt Abgeschobenen keine Mittel haben, um das Geld, das sie auf ihren Bankkonten in Deutschland gelassen haben, zurückholen zu können.

Man möchte daher **Geschichten von Menschen teilen, die deportiert wurden**, da ihre Geschichten auf schwere Menschenrechtsverletzungen und die

Auswirkungen der strukturellen Gewalt hinweisen, die das rassistische Grenzregime den Afrikanerinnen und Afrikanern auferlegt. Unter den Abgeschobenen befinden sich sogar schutzbedürftige Subjekte und Personen, deren Aufenthaltsgenehmigung in Ordnung war. Indem wir das bemerken, wollen wir auch betonen, dass in unseren Augen **das Recht zu migrieren und zu bleiben ein unantastbares Recht ist**, und dass niemand aus diesem Grund kriminalisiert werden darf. In dieser Geschichte gab es jedoch nur Kriminalisierung: Gefängnis und Handschellen, nur weil die Papiere nicht in Ordnung waren.

- Eine Person war am Tag vor dem Diebstahl festgenommen worden. Seine dreimonatige "Duldung" (ein Dokument mit einer Duldung, das alle 3 oder 6 Monate verlängert werden muss) war am 26.4. abgelaufen, aber er war seit 10 Jahren in Deutschland. Er war also am 2. Mai nach der Arbeit zur Ausländerbehörde gegangen, um seine Genehmigung zu verlängern, dabei war sein Arbeitsvertrag noch laufend. In diesem Moment riefen die Beamt*innen die Polizei und sagten ihm: "Du wirst in den Senegal zurückkehren". Gegen 16 Uhr brachten sie ihn zum Richter und gegen 17 Uhr wurde er ins Gefängnis gesteckt. Er konnte nicht einmal nach Hause gehen, um seine Sachen zu holen. Er kam nur mit einer kleinen, kaputten Tasche in den Senegal.

- Eine weitere Person wurde zu Hause festgenommen. Zwei Polizist*innen stürmten am Abend des 2. in sein Haus, legten ihm Handschellen an und brachten ihn ins Gefängnis.

- Eine andere Person, die seit 25 Jahren nach Deutschland ausgewandert ist, hatte ihre Papiere in Ordnung, was es ihm vor zwei Monaten ermöglicht hatte, in den Senegal zu reisen und wieder zurückzukommen. Er sagte, dass "sein Fehler darin bestand, dass er seine neue Wohnadresse nicht angegeben hatte".

- Eine andere Person wurde am Nachmittag des 2. Mai an einer Bushaltestelle aufgegriffen. Seine Duldung wäre am nächsten Tag abgelaufen und er hatte seinen Termin bereits für den nächsten Tag angesetzt. Er wurde im Eifer des Gefechts zum Gericht gebracht und konnte seinen Anwalt nicht benachrichtigen.

- Eine weitere Person wurde in einer geschlossenen Psychiatrie mitgenommen, in der er sich seit Jahren befand. Er befindet sich in ärztlich-psychiatrischer Behandlung und wir wissen nicht, welche Auswirkungen das Absetzen der Medikamente haben wird. Er wurde zum Flughafen gebracht, ohne dass er vorher eine*n Ärzt*in aufsuchen konnte. Bevor er die Einrichtung verließ, wurde ihm im Beisein von zwei Polizist*innen ein neues Medikament injiziert, ohne dass er dessen Namen und Wirkung kannte. Er kam ohne klinische Unterlagen oder ausreichende Medikamente für die nächsten Tage in den Senegal, was seine medizinische Versorgung hier, die übrigens vollständig kostenpflichtig ist, gefährdet. Man hat ihm nicht einmal sein Telefon zurückgegeben, in dem sich Nummern und Anhaltspunkte befinden, die für sein Leben und seine Zukunft von grundlegender Bedeutung sind, da

er unter Gedächtnisverlust leidet, seine Familie in Italien lebt und er keinen Ausweis mehr hat.

Nach einer Analyse der Situation stellen wir fest, dass die beiden Briefe, die wir erhalten haben, Einladungen für Anhörungen waren, die höchstwahrscheinlich dazu dienen, Abschiebungen in der Zukunft einzuleiten, und dass die Personen, die dieses Mal abgeschoben wurden, Opfer **früherer Identifizierungen in den Jahren 2021 und 2022** sind. Es scheint Zufall zu sein, dass die Daten von Rückführungsflug mit den Anhörungen zusammengefallen sind.

Eine weitere Anhörung ist für den 11. Mai in München/München geplant und betrifft Senegalesen und Gambier.

Auf jeden Fall werden wir weiterhin unser Bestes tun, um potenzielle Opfer (Senegales*innen in Deutschland) zu informieren, damit sie nach Lösungen suchen können, um diese Abschiebungen zu verhindern.

Und wir werden weiterhin gegen alle Arten von Abschiebungen kämpfen, die letztlich allesamt auf strukturellen Rassismus zurückzuführen sind.

Was wir anprangern und lautstark fordern, ist:

- **Keine Abschiebungen** mehr, gegen die wir weiterhin kämpfen werden;
- **Keine mehr oder weniger informellen** Absprachen zwischen afrikanischen und europäischen Staaten, um Abschiebungen und Prozesse der Kriminalisierung von Migrant*innen in Europa zu legitimieren, zu erleichtern, zu fördern und daran teilzunehmen;
- **Volle Transparenz** über zwischenstaatliche Migrationsabkommen;
- **Bewegungsfreiheit für alle;**
- Achtung der Menschenrechte und **gleiche Rechte für alle.**

Saliou Diouf

PRESIDENT OF BOZA FII

